



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 10. Mai.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, den Remonte-Ankauf pro 1877 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier und fünf Jahren, sind im Regierungsbezirk Merseburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 28. Mai in Merseburg	:	29. :	Naumburg.
:	30. :	:	Kayna,
:	24. August :	:	Wittenberg,
:	27. :	:	Preßsch,
:	28. :	:	Eilenburg,
:	29. :	:	Torgau.

Die von der Militair-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen. — Krüppeliger sind vom Ankauf ausgeschlossen — auch bleibt es entschieden wünschenswerth, daß die **Schweife der Pferde nicht verkürzt werden.**

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit starkem glatten Gebiß — (keine Anebeltränse) — eine starke neue Kopfhalter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens zwei Meter langen starken hanfenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Kriegsministerium, Abtheilung für das Remontewesen gen. v. Rauch. v. Uslar.

Von den Herren Ministern der Finanzen und des Innern ist es für zweckmäßig erachtet worden, daß für den Gebrauch der deutschen Reichs- und Staatsbehörden ein einheitliches Papierformat eingeführt werde und für dasselbe das Maß von 33 Centimeter Höhe und 21 Centimeter Breite, unbeschadet der für Briefpapier, Tabellen und in etwaiigen sonstigen Ausnahmefällen üblichen andern Formate angenommen werden. Ich veranlasse die Magisträte, Amtsvorsteher und Ortsbehörden, sich dieses Formates künftighin im Geschäftsverkehr zu bedienen.
Merseburg, den 1. Mai 1877.

Der Königliche Landrath.
J. P.: Der Kreis-Deputirte Vogt.

Grasverpachtung. Die diesjährige Grasnutzung der Kraut-, Logen-, Stiel-, Quer- und Pfarrstraße in der Vorstadt Neumarkt soll **Sonnabend den 12. d. M., Vormittags 11 Uhr,** im Communal-Bureau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Nachstufte ersuchen wir, sich in dem Termine pünktlich einzufinden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 5. Mai 1877.

Der Magistrat.

In der Nacht vom 27. zum 28. v. M. sind zwei Steinplatten, die als Decke zur Geißelbrücke hinter der II. Bürgerschule benützt werden sollten und die zum Aufliegen hergerichtet waren, entwendet.

Wir bitten beifolgende Ermittlung der Thäter um Mittheilung etwaiger Verdachts-Momente.

Merseburg, den 9. Mai 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Der an dem Stadtrath Bergerschen Grundstück entlang von der Halleischen Straße nach dem Bahnhofe führende Weg ist von heute an für alles Fuhrwerk gesperrt.

Merseburg, den 10. Mai 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Jagd-Verpachtung.

Die der Gemeinde Kleinlayna gehörige Jagdnutzung soll **Sonnabend den 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr,** im Meufelschen Schenklokale daselbst auf 6 Jahre verpachtet werden. **Der Ortsvorstand.**

Thüringische Eisenbahn.

Am **15. Mai c.** tritt der **Sommerfahrplan** in Kraft, welcher bei unseren Billetkassen häufig zu haben, auch vom genannten Tage ab auf den Stationen ausgehängt sein wird.

Die hauptsächlichsten Abweichungen des Sommerfahrplans von dem gegenwärtigen bestehen in der Einlegung der Sonntagzüge zwischen Weimar und Eisenach, Dietendorf und Arnstadt, Gotha und Ohrdruf, Eichicht und Gera, der Morgenzüge zwischen Dietendorf und Arnstadt, des Tages Schnellzugs ab Leipzig 11²⁰ Vorm., in dem Anhalten der Nachtschnellzüge 1. und 2. in Köfen, der Tages Schnellzüge 3. und 4. in Fröttsteden, des Abendschnellzugs 6. in Großheringen. Der Morgenzug 14. Eisenach-Halle resp. Leipzig, wird etwas früher, der Abendzug 13. Leipzig resp. Halle-Eisenach etwas später gelegt. Ferner erhalten die Morgen- und Abendzüge zwischen Gotha und Ohrdruf, sowie der Abendzug 97. Gotha-Mühlhausen eine andere, letzterer eine erheblich spätere Lage.

Erfurt, den 4. Mai 1877.

Die Direction.

Zu verkaufen

ist ein schöner Neufundländer Hund, 1 Jahr alt, sehr wachsam; derselbe wird nachgewiesen von **Schilling**, Acker-reisbesitzer in Merseburg.

Thüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Pfingstfeiertage werden die Retourbillets II. und III. Wagenklasse, ohne Abänderung der übrigen dafür gültigen Bestimmungen, eine verlängerte Gültigkeitsdauer zur Rückfahrt erhalten und zwar berechtigen die

in der Zeit von **Donnerstag den 17. bis Freitag den 25. Mai c.** im Lokal-Verkehr unserer Bahnstrecken und in denjenigen der Werthabahn, ferner die im Verkehr zwischen unsern Stationen der Friedrichrodaer, Werra-, Saal-, Weimar, Geraer und Sächsisch-Thüringische Ost-West-Bahn gelösten Retourbillets zur Rückfahrt bis **incl. 28. Mai c.** Die im Verkehr zwischen unsern und den Stationen der vormaligen Sächsisch-Thüringischen Bahn vom **18. bis 22. Mai** gelösten Retourbillets haben zur Rückfahrt bis **25. Mai c.** Gültigkeit.

Ferner werden Retourbillets II. und III. Classe ausgegeben: vom **17. bis 25. Mai c.** auf den Stationen Merseburg, Weisenfels, Gera, Naumburg, Köfen, Großheringen, Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach **nach Berlin** gültig zur Rückfahrt bis **28. Mai c.** und am **18., 19., 20. und 21. Mai** in Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar und Leipzig **nach Cassel** mit **4 tägiger** Gültigkeitsdauer.

Die Rückreise, welche nicht unterbrochen werden darf, kann mit allen fahrplanmäßigen **Personen: nicht Schnell-** Zügen erfolgen.

Mit Rücksicht auf den stets außerordentlich lebhaften Pflingstverkehr ersuchen wir das Publikum im eigenen Interesse noch besonders, das zu entrichtende Fahrgeld in Gemäßheit des §. 9. des Betriebs-Reglements abgezahlt bereit zu halten und sich möglichst zeitig zur Billetlösung einzufinden.

Erfurt, den 5. Mai 1877.

Die Direction.

Auction.

Dienstag als den 22. Mai d. J., von Vormittags 10 Uhr an, sollen Veränderungshalber in meiner Wohnung 1 Pferd, 3 Stück frisch-milchende Kühe, 2 Wagen, 1 Ackerpflug, 2 Eggen, 1 Walze, 1 Reinigungsmaschine, 1 Kesselschlitten, 1 Hobelbank, verschiedenes Mobiliar und andere diverse Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Forßig, den 8. Mai 1877.

Carl Schladebach.

Feldverkauf.

Das den Voigt'schen Erben gebührende, in hiesiger Flur unmittelbar hinter dem Garten der früheren Bandfabrik belegene Stück Land von 58 Aukthen soll sofort aus freier Hand verkauft werden. Auskunft ertheilt **Ziehm**, Ganslei-Inspector, Markt Nr. 11.

Sächsisch-Chüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.

Die für 1876 auf unsere Prioritäts-Stamm-Actien à fünf Procent mit **Dreißig Mark** pro Actie entfallende Dividende wird gegen Ausbändigung der betreffenden Coupons (Nr. 17. der I. Emission, Nr. 3. der II. Emission) vom 1. Juni e. ab an unserer Hauptkasse hiersebst, sowie von nachstehend benannten Bankhäusern, von letzteren jedoch nur bis zum 1. Juli e. ausbezahlt:

- in Halle von dem Halle'schen Bank-Verein von **Kulisch, Kämpf & Co.**,
- Berlin von Herrn **S. C. Maul**,
- Magdeburg von Herrn **C. Bennewitz**,
- Leipzig von Herren **Becker & Co.**,
- Merseburg von Herrn **Friedr. Schulze**,
- Erfurt von Herrn **Ferd. Jugler**,
- Frankfurt a/D. von Herrn **L. Wendt**.

Auf die Stamm-Actien konnte für das vergangene Jahr eine Dividende nicht gewährt werden.
Halle a/S., den 7. Mai 1877.

Der Verwaltungsrath.
von Vog.

Das Abonnement auf die „Nordhäuser Zeitung“

für die Monate **Mai u. Juni** beträgt: bei Postabholung 1,67 M., beim Besuche durch den Landbriefträger 1,97 M. Alle Postämter nehmen Bestellungen darauf entgegen.

Zwei große Kriegskarten (Specialkarten) je 40—65 Cmt., enthaltend den östlichen und westlichen Theil der europäischen Türkei, mit Plänen von Konstantinopel und Silistria, ferner eine Karte des asiatischen Kriegsschauplatzes, (von Armenien) erhalten die Abonnenten gratis.

Für Nichtabonnenten kosten diese Karten 2 Mark.

Täglich bringt die „Nordhäuser Zeitung“ Leitartikel und politische Uebersichten, von hervorragenden Publicisten abgefaßt, in populärer Form, eigene Correspondenzen aus Berlin und vollständige Berichte aus den Ortschaften der Provinz Sachsen und Umgegend, telegraphische Depeschen (wo nöthig durch Extrablätter vermittelt), reichen Unterhaltungsstoff in Novellen, Pariser Briefen, Berliner Blaudeereien zc. zc.

Zuférate finden bei der ausgedehnten Verbreitung der „Nordhäuser Zeitung“ in täglich 8000 Exemplaren die sicherste Wirkung.

Die Expedition der Nordhäuser Zeitung.

Freiwilliger Feldgrundstücks-Verkauf in Schladebach.
Veränderungshalber bin ich geneigt, die mir zugehörigen, allhier gelegenen Feld- und Wiesenpläne von zusammen ca. 157 Morgen **jetzigen Sonnabend den 12. Mai c., Nachmittags 2 Uhr**, im hiesigen **Gasthose**, in einzelnen oder ganzen Plänen meistbietend zu verkaufen, wozu ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Schladebach, den 8. Mai 1877.

Otto Lange.

Donnerstag den 17. Mai c., Nachmittags 1 Uhr, sollen auf hiesigem Rittergute 4 Stück überabläge Pferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

St. Ulrich bei Mühlen, den 7. Mai 1877.

Die Rittergutsverwaltung.

Das früher Herr Stadtrath Otte gehörige Gartengrundstück von ca. 168 Q Ruthen Flächeninhalt, an der Karlstrasse gelegen, ist sofort im Ganzen oder getheilt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Selbstreflectanten erfahren Näheres bei Richard Garke in Quedlinburg.

Wiesenverkauf.

Die Geschwister Hoffmann sind willens, ihre in der Halle'sche Spitze der Meuschauer Klur belegene Wiese, neben Sperber von Agerndorf und Rosine Mignier von Köhlichen, auf **den 22. Mai, 1 Uhr**, in dem Rödel'schen Gasthose zu Meuschau zu verkaufen. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Jöscheln, den 7. Mai 1877.

Friedrich Reifmann.

Wir beabsichtigen unsere vis à vis der Wiplius'schen Fabrik gelegene Scheune, welche sich zum Hausbau eignet, ertheilungshalber freihändig zu verkaufen; nähere Auskunft ertheilt der

Fleischermeister Erfurth.



Ein gutes Arbeitspferd steht zu verkaufen beim Bäckermeister Schulte in Raundorf.



Wegen Aufgabe der Wirtschaft stehen noch 2 tragende und eine frischmelkende Kuh zu verkaufen in **Creyppau Nr. 5**.

Ein Logis ist zu vermieten und gleich oder zu Johannis zu beziehen **Halle'sche Str. Nr. 7b**.

Eine sehr freundliche möblirte Parterre-Wohnung ist sogleich zu beziehen **Poststrasse 3**.

Meine Wohnung ist **Gotthardtsstrasse Nr. 3**.

Merseburg, den 8. Mai 1877.

Oemler, Departements-Thierarzt.

Für Damen!

Alle Haararbeiten werden schnell und billig angefertigt, Flechten von 1 Mark an, **Breitestr. 21**.

Den Herren Grundbesitzern empfiehlt sich Unterzeichneter zur Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilungen von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.

Schäffer, Reg. Feldmesser a. D.,
Dom 5.

Einem hohen Adel, sowie geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich

Schmalestrasse Nr. 26.

eine Schlosserei errichtet habe. Mein eifriges Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, meine werthen Kunden durch accurate und billige Ausführung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten jeder Zeit zufrieden zu stellen.

Merseburg, im Mai.

Sochachtend

J. Jutz.

Echt kaukasischer

Wanzen-Tod!

Sicherstes Mittel gegen die Wanzen: die ganze Brut wird für immer vertilgt.

Einzig Niederlage in Merseburg bei **Gustav Lott**.

Vertrag unbedingte Erfolg wenn kein Erfolg

Jeden Bandwurm

entfernt in 3—4 Stunden vollständig schmerzlos u. gefahrlos, ebenso sicher beseitigt **Fleischsucht, Tranksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Seitschmerz und Flechten** — auch brieflich:

Voigt, Arzt zu Croppenstedt.

Grube „Delbrück“ bei Dieskau.

Maß-Press-Steine, großes Format und mit vorzüglichem Heiz-Effect offeriren wir loco Grube mit 9 Mark pro Tausend.

Die Gruben-Verwaltung.

Hierdurch empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, Plombiren zc. während meines achtägigen Aufenthaltes in Merseburg (Markt Nr. 9.) vom 16. d. M. an.

Louis Reichmann, Berlin.

4 goldene
Medaillen.

Liebig

4 Ehren-
Diplome.

Company's Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur echt

wenn die Etiquette
eines jeden Topfes
nebenstehenden
Namenszug in
blauer Farbe trägt.

J. Liebig

Zu haben bei Herren: Apoth. **Curtze**, Hofapoth. **Th. Schnabel**, **Gustav Elbe**, **Emil Wolff**, **C. L. Zimmermann** und **Hermann Rabe** in Merseburg, Apoth. **C. Richter** in Dürrenberg und Apoth. **Neumann & J. E. Biener** in Querfurt.

Großes Rohrstuhl-Lager

von

E. Rammelt in Neuschberg.

Zurückgekehrt von meiner Reise bin ich bereit, meine ärztliche Thätigkeit wieder aufzunehmen.
Merseburg, den 8. Mai 1877.

Dr. Triebel.

Die Theilnahme am Amterfestwale kann nur denjenigen Besuchern der am 23. Mai d. J. in Merseburg auf der Funkenburg stattfindenden Bienen-Ausstellung zugesichert werden, welche sich bis 20. Mai d. J. zur Theilnahme beim Regierungs-Secretair Wächter in Merseburg unter Einzahlung von 2 Mark schriftlich anmelden, oder aber eine Theilnahmekarte bis zu letztgedachtem Tage bei dem Kaufmann Herrn Wiese in Merseburg gegen Zahlung von 2 Mark entnehmen.

Donnerstag d. 17. d. M., Ab. 8 Uhr.
Tages-Ordnung: 1) Wahl einer Deputat. zur Mitteld. Verb. Versammlung; 2) Unterrichtsbriefe der stenogr. freien Vereinig. im Königr. Sachsen; 3) Kassensachen; 4) stenogr. Aufnahme von Berhdlg.; 5) Auslegung stenogr. Zeitschr. in öffentl. Lokalen; 6) Bibliothek-Angelegenheit. Hierbei bringen wir zugleich zur öffentl. Kenntniss, daß an diesem Abende sowohl, wie überhaupt an jedem Donnerstage Anmeldungen zu **Unterrichts- resp. Fortbildungs-Cursen** im Vereinslokale, „Restaurant zur Börse“, angenommen werden. Die betr. Listen sind dort ausgelegt. Für die Unterrichts-Curse sind 3 Mark und zwar pränumerando die Vereinskasse zu zahlen. Die Theilnahme an Fortbildungs-Cursen ist vollständig unentgeltlich.

Donnerstag, den 10. d. M. keine Uebungsstunde.
Der Vorstand.

Merseburger Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden Kasellan Kanzler wollen sich die sämtlichen Mitglieder am **Himmelfahrtstage Donnerstag den 10. d. M., Nachm. 3/4 Uhr, am Trauerhause, Windberg Nr. 11.,** pünktlich einfinden.
Das Directorium.

Sternschieszen

Sonntag den 13. Mai, wozu freundlichst einladet
Oberbeuna. **B. Schaf.**

TIYOLI.

Sonntag den 13. und Montag den 14. d. M. zwei **Concerte** der Coupletänger des Leipziger Schützenhauses Herren **Meh, Reumann, Ascher** u. s. w.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. **Richard Nürnbergger.**

Gesang-Verein.

Freitag Uebung für den ganzen Chor um 7 Uhr im Arm.

Einladung.

Dienstag den 15. Mai
einmaliges Concert
der Quartett- und Coupletänger des Leipziger Schützenhauses Herren **Meh, Reumann, Ascher** u. s. w.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
C. Link,
Porbisp., den 8. Mai 1877. **Cascho von Kronprinz.**

Ein verheir. Futterknecht findet sofort Dienst auf Rittergut **Lochau** bei Merseburg.

Agenten-Gesuch.

Eine leistungsfähige Cigarren- und Tabacksfabrik sucht für den Verkauf ihrer Fabrikate einen gut empfohlenen thätigen Agenten. Offerten erbeten unter **Chiffre 152.** an die Expedition dieses Blattes.

Für ein Mädchen, 9 Jahre alt, wird anfängliche **Pension gesucht.** Meldungen bis 12. Mai Halle a/S., Steinstraße 13. Entladen, erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches das Schneidern erlernt hat, sucht als Stütze der Hausfrau oder zur Beaufsichtigung der Kinder Küche oder zum 1. Juli Stellung. Offerten unter **K. Z. 16.** an die Annoncen-Expedition von **M. Triest** in Raumburg a/S.

Zum 1. Juli e. wird ein nicht zu junges, braves und arbeitsames Mädchen von mir zu miethen gesucht.
Frau Panquier **Schulze,** Hofmarkt.

Liesbeugt zurückgekehrt von dem Grabe unvaterlichen unergötlichen Sohnes und Bruders **Franz,** fühlen wir uns gedrungen anlässlich der vielen Beweise von Liebe und herzlichster Theilnahme bei seiner Krankheit und seinem Begräbnisse, hiermit unsern Dank auszusprechen dem Herrn Ober-Stabsarzt **Dr. Morig** zu Porbisp für seine vielfachen Bemühungen, dem Herrn Pastor **Meyer** zu Reulichberg für seine am Grabe gesprochenen Worte des Trostes, den Jugendfreunden und Schulkameraden, die ihn in seiner Krankheit besuchten und uns so viel Theilnahme bewiesen, den Jünglingen aus **Lennewitz, Groß- und Kleinfrau,** welche seine irdischen Ueberreste mit veranfallter Trauermusik zur letzten Ruhestätte trugen und begleiteten, den Jungfrauen aus genannten Orten, die durch Sorgfalt sein Begräbniss verschönerten, und den lieben Verwandten und Freunden für die ehrenvolle Schmückung des Sarges mit Palmenzweigen, Kronen und Kränzen. Möge Gott ein reichlicher Vergelter sein.

Lennewitz, den 8. Mai 1877.

Die Familie **Pentfs.**

Das unbefugte Hamstergaben, sowie das Suchen nach Knochen, Lumpen und Holz auf Grundstücken der hiesigen Feldmark wird hierdurch bei Strafe verboten.

Merseburg, den 9. Mai 1877.

Das Feld-Comité hierselbst.

Ich bitte

dem Schmiedemeister **Eduard Vogel** nichts zu borgen, indem er seine Familie ruinirt.
Friederike Vogel geborene Peuschel.

Heute früh 10 Uhr starb nach langen Leiden mein guter Mann, der Schulkastellan **Wilh. Kanzler,** was ich hierdurch seinen vielen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.
Merseburg, den 8. Mai 1877.

Friederike Kanzler geb. Dente.

Die Beerdigung findet **Donnerstag Nachmittags 4 Uhr** statt.

Wir bitten, alle uns zum **Bazar** gütigst zugelegten **Backwaaren** **Sonabend und Sonntag** den 12. und 13. früh zwischen **10 und 12 Uhr** im Salon abgeben zu lassen.
A. v. Dieft.

Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten.

Montag den 7. Mai.

1) Von der Einladung des bienenwirthschaftlichen Haupt-Vereins der Provinz Sachsen, betreffend die am 23. d. M. auf der Funkenburg hier stattfindende General-Versammlung und die Ausstellung von Bienen-, Bienenzucht-Geräthen u. s. nimmt die Versammlung Kenntniss. 2) Mit dem Antrage des Magistrats vor der Hand von der Beschaffung eines Lagerplatzes für die Stadtgemeinde abzuheben, ist die Versammlung einverstanden. 3) Der Maurer H. Pfeiffer ist mit 2275 M. Bestbieter auf das Malzhäus nebst Zubehör auf dem Sande; desgl. auch der Fleischermeister **Sachse** mit 4850 M. auf das Kellerhaus auf dem tiefen Keller mit den darunter befindlichen Kellern. Der Magistrat hat beschlossen, den Genannten den Zuschlag zu ertheilen. Diefem Beschlusse tritt die Versammlung auf den Antrag des Referenten **Bichter** bei. 4) Die Beschaffung des Feuerungs-Materials für die städtischen Anstalten soll dem Magistrat überlassen werden. 5) Der Magistrat hat im März d. J. zur Verpachtung des Gartens im deutschen Hause Termin anberaumt. In demselben ist die bisherige Pächterin, verehel. Handelsmann **Begener** mit 114 M. Bestbietende geblieben. Der Magistrat hatte beschlossen, derselben den Zuschlag zu ertheilen. Wegen der aber inzwischen beschlossenen Freilegung des Weges von der Karlsrufer nach der Unteraltenburg, beschließt die Versammlung auf den Antrag des Referenten **Zehender,** den geforderten Zuschlag an Frau **Begener** vorläufig nicht zu ertheilen, dagegen den Magistrat zu ersuchen, die Verpachtung des fraglichen Gartengrundstücks bis nach Beendigung der Verhandlungen ansetzen zu lassen, welche mit den Besitzern der an die projectirte Straße grenzenden Grundstücke wegen der Freilegung des Weges geführt werden sollen. 6) Die Verpachtung der Feldparzelle Nr. 10. von 1 Morgen 27 A. an den Bäckereimeister **Karl Schäfer** von jetzt bis ult. September 1880 gegen ein jährliches Pachtgeld von 15 M. genehmigt die Versammlung. 7) Die Abmessung des zur Anlegung der projectirten Straße erforderlichen Terrains durch einen Geometer und der Bewilligung der entstehenden Kosten sub Tit. Insgemein der Kammereiffasse wird von der Versammlung genehmigt.

Aus der Provinz und Umgegend.

Nordhausen, 2. Mai. Auf Grund der unlängst erfolgten polizeilichen Schließung des hiesigen socialdemokratischen Wahlvereins und seiner Filiale zu Ulrich fand gestern vor dem königlichen Kreisgericht dahier öffentliche Verhandlung gegen die Begründer und Leiter genannter Vereine, die Schuhmacher **Hollnagel** von hier, **Vorenz** von hier und **Wigand** von Ulrich, wegen Uebertretung des Vereins- und Versammlungsgegesetzes statt und wurden Erstere zu je 2 Monat Gefängnis, Letzterer als minder schuldig zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt, sowie definitive Schließung der beiden Vereine verfügt.

Auf Anregung des Oberbürgermeisters **Pabst** in **Weimar** hat der dortige medicinisch-naturwissenschaftliche Verein einen längst begehnten Plan verwirklicht und zunächst eine Untersuchungsstation für Lebensmittel, technische Artikel u. dergl. m. in Bezug auf schädliche oder betrügerische Beimischungen ins Leben gerufen.

Zu den Gemeindegabgaben der Stadt **Gera,** welche jährlich ungefähr eine halbe Million Mark betragen, sollen demnächst noch ca. 4000 Mark für die Unterhaltung eines städtischen Gesundheitsamtes kommen.

In **Weissenfels** wird die Anlage vereinigter **Wald- und Badeanstalten** beabsichtigt und ist zu diesem Zwecke ein Gründungs-Comité gewählt worden. Der Voranschlag dafür beläuft sich auf 66,000 Mark, wovon 48,000 Mark durch Actienzettelungen aufgebracht werden sollen.

Das diesjährige große „Schützenfest“ zu **Delitzsch** wird am 22., 23., 24. und 27. Mai e. abgehalten werden.

Vom Kreisgericht in **Halberstadt** wurde am 5. der **Müllerbursche Wilhelm Günther** wegen Brandstiftung und wissenschaftlichen Weineids zu 6 Jahren Gefängnis verurtheilt. Wegen desselben Verbrechen wurde im Jahre 1869 der **Mühlhnappe Schrader** vom **Schwurgerichte** zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hatte bereits 7 Jahre der ihm zuerkannten Strafe verbüßt, als im Jahre 1876 der **Müllerbursche Günther** angab, die Mühle seines Lehrherrn zu **Croppenstedt** selbst angezündet zu haben.

Vermischtes.

In großen Schrecken versetzt wurden Freitag Abend die Gäste des Rathschellers in **Berlin.** Gegen 11 Uhr betrat ein anfänglich geflüchteter etwa 25-jähriger junger Mann von eleganten Manieren den Rathskeller, nahm dort hinter einem Pfeiler, nahe dem zweiten Buffet, Platz und verzehrte nach und nach bei gutem Appetit fünf Seidel und ein Rührei. — Plötzlich dröhnte ein Schuss und entsetzt fuhr die noch im Lokale anwesenden Gäste in die Höhe. Der erwähnte junge Mann war vom Stuhle gesunken und lag da als Leiche. Er hatte sich mit einem 6-läufigen Re-

voller gerade durch die Schläge geschossen, so daß sein Tod ein augenblicklicher war. In der Tasche des jungen Mannes fand sich ein schön geschriebener Zettel vor, der ungefähr die Worte enthält: „Ich heiße Max Adel, bin seit Monaten ohne Beschäftigung u. s. w.“ — Die Leiche wurde nach dem Obductionshause geschafft. Der Revolver enthielt noch fünf scharfe Schüsse.

— Die Gewohnheit, sich auf offener Straße die Cigarre in der Weise anzuzünden, daß man beim Neigen von schwedischen Streichhölzern das Schächtelchen bis zur Hälfte aufzieht und sie, um die Flamme vor dem Auslöschen zu schützen, in den entstehenden leeren Raum steckt, hat ein Herr in Berlin schwer büßen müssen. Bisher war ihm dies Kunststückchen stets gelungen, ohne ein Unheil anzurichten. Als er jedoch gestern wiederum das Hölzchen in Brand setzte und sofort in die Schachtel steckte, entzündete sich die übrigen „Schweden“ und eine helle Flamme schlug ihn ins Gesicht. Derselbe hatte anscheinend erhebliche Brandwunden erlitten und mußte mittelst Droßke nach seiner Wohnung befördert werden.

— Nach Mitternacht. In einem der feinsten Berliner Restaurants stand gestern als letzter Gast ein ältlicher, geistvoll blickender Herr, lächelnd und langsam den Kopf wiegend und vor dem Garderobenhänder den daran hängenden leeren Ueberzieher betrachtend. Ein anderer Herr, der sich wohl nach dem Erfrischungstrunk nach einem Souper geseht, tritt ein, erkennt in dem Andern einen Bekannten und ruft verwundert: „Aun, in so tiefer Betrachtung Ihres Ueberziehers, Herr Professor?“ — „Eigene Gewandtheit das!“ meinte lächelnd der Angeredete. „Der Ueberzieher ist gar nicht mein; er ist vertauscht, gemardet, während ich meinem Freunde schlagend bewies, daß mir ein solcher Diebstahl gar nicht paßten könnte. Und nun ist mir das Gegenheil ad oculos demonstrirt.“ Kaum hatte der Professor geredet, stürzt ein dritter Herr in den stillen Saal, wo nur noch das, gerade nach Mitternacht intensive Kochen der Gasflammen gehört wird. Finster, eiligen Schrittes geht er auf den Ständer zu. Er faßt den Ueberzieher, ein Ach! entringt sich seinen Lippen; er ergreift ihn, faltet ihn, ohne die beiden Andern zu beachten, auseinander, nimmt ein Messer, reißt damit das Futter auf, vier Hundertmarkstücke kommen zum Vorschein und ermahnt ruft er: „Das Glück!“ Nach einigen Minuten der Erholung begrüßt er die stumm zusehenden Herren, zieht den falschen Ueberzieher aus, entschuldigt sich einmal und noch einmal und auf die Frage des Professors, weshalb er gerade das Futter des Ueberziehers als Surrogat eines Geldschrankes erwählt, erwidert er leise mit niedergeschlagenen Augen: „Das thue ich wegen meiner Frau!“ — Es entspann sich eine längere Unterhaltung, die Herren tranken noch ein Glas und noch ein Glas, daß sie auch gesungen und citirt, können mir verbürgen; die Strophe aber: „Sie flechten und weben, himmlische Rosen sind irdische Leben u. s. w.“ blieb, wahrscheinlich zufällig, unausgesprochen und unbefangen.

Duisburg. (Falschmünzer.) Die Elberf. Z. bringt in Betreff der Falschmünzerbande folgende Notiz: „Ein lange gesuchter Verbrecher der Photograph Friedrich Geck von hier, der als Mitglied der berühmten Ehrenfelder Falschmünzerbande verfolgt wurde, ist am Sonnabend in Emmerich der Behörde in die Hände gefallen. Er scheint in Holland das Falschmünzen fortgesetzt zu haben, denn man fand bei ihm 351 Scheine à 10 Gulden; zwei derselben verlorste er in Emmerich unterzubringen und dabei wurde er erwischt und verhaftet. Charakteristisch für den Falscher ist ein Brief, den er eben zur Post an einen Complicen nach Essen schicken wollte. Es heißt am Schluß: „Ich mache ein sehr gefährliches Spiel; ich selbst. Die guten Geister mögen mir beistehen. Ich werde, wenn Gott will, Sonntag oder Montag kommen.“ Die guten Geister wollten jedoch nicht, und statt nach Essen kam der fromme Schreiber in's Gefängnis.“

Witten 29. April. (Chinesische Offiziere.) Wir lesen in der „Westf. Prov. Ztg.“: „Gestern waren drei chinesische Offiziere in unserer Stadt, um die Maschinenwerkstätte der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu besichtigen und einen noch nicht besichtigten Theil der Wittener Gußstahl- und Waffenfabrik in Augenschein zu nehmen. Die Herren sind von der chinesischen Regierung nach Deutschland gesandt, um technische Kenntnisse zu sammeln und arbeiten gegenwärtig practisch in den Werkstätten des Bochumer Vereins. Jeden Monat haben sie der chinesischen Regierung einen Bericht über das, was sie gesehen und gelernt, einzusenden. Außerdem führen sie privatim ein Tagebuch. Herr Wien Tsang Sin bedient sich dabei der deutschen Sprache. Das rege Interesse, welches sie für die Leistungen der Industrie haben, zeigte sich bei ihrem gestrigen Besuch; die Construction der verschiedensten zum Eisenbahnbetrieb gehörigen Einrichtungen wurde mit großem Verstandnis von ihnen aufgefaßt. Was den Bau von Eisenbahnen in China anbelangt, so erfuhr ich, daß die Anlagen größerer Bahnstrecken an dem Mangel eines Expropriations-Gesetzes gescheitert sind, — zum großen Bedauern des intelligenten Theiles der chinesischen Einwohner. Ueber die Zuverlässigkeit, mit der sie in Deutschland aufgenommen wurden, sprachen sich die Herren auf das Lobendste aus. Die ganze Art des deutschen Lebens gefaßt ihnen überhaupt sehr gut, an deutsche Speisen und Getränke haben sie sich bereits gewöhnt.“

— Wie bereits kurz berichtet, fand am 29. April in Kissingen die Enthüllungsfest der Bismarck-Monuments auf dem für dasselbe vom Könige von Bayern bestimmten Plage auf der Saline statt. Der Kanzler ist in Kürassier-Interims-Uniform, beide Hände auf dem Palasch ruhend, mit unbedecktem Haupte dargestellt. Neben ihm liegt auf einem abgestorbenen Eisenwege, der wieder frische Plätter treibt, die Feldmütze, unter dieser eine Papierrolle mit dem Datum der Ernennung des Fürsten zum Reichskanzler. Die Figur ist 3,50 Meter hoch und steht auf einem 4,80 Meter hohen Sandsteinsockel, der die einfache Inschrift: „Fürst v. Bismarck, Kanzler des deutschen Reiches“, trägt. Im Grundriße des Denkmals ist eine Blechtafel eingelassen, welche außer der auf das Denkmal bezüglichen Correspondenz mit dem Berliner Comité noch verschiedene andere Gegenstände enthält, welche auf die gegenwärtige Zeit Bezug nehmen, so z. B. einen Stadtplan von Kissingen und der Saline, eine Nummer der „Saale-Ztg.“ aus der Zeit des Attentats und eine Renographische Bericht über den Kullmann-Prozeß. Der Vade-Commissar Freiherr du Prel übernahm

mit dankenden Worten das Denkmal und sicherte den Stiftern dessen Schutz und Pflege zu.

Braunschweig, 2. Mai. Ein schweres Verbrechen ist in unserer Nähe verübt worden. Der Müller W., anständig in Harke, erhielt vor einigen Tagen einen Brief von seinem Rechtsbeistande, der einen Proceß für ihn führte und ihm nun brieflich zu einer weiteren Verpfehlung der Angelegenheit ein Stelldichein in B. gab, wo er auf dem Pabnhohe seiner harren wolle. Die Frau des W. (es ist seine zweite) schöpfte Verdacht wegen des Briefes und soll auch den Mann gewarnt haben, der Aufforderung Folge zu leisten. W. machte sich nichtsdestoweniger auf den Weg; er traf in B. den Anwalt nicht an und begab sich wieder auf dem Heimweg. In B. ist W. zum letzten Male lebend gesehen worden. Andern Tages waren auf einem Acker Leute beschäftigt, Düngerhaufen auseinander zu streuen, und fanden nun unter einem derselben eine Leiche, welche als die des Müllers W. recognoscirt wurde. W. war sowohl durch Schüsse als auch durch mehrere Messerstücke ermordet, dann fortgeschleppt und unter den Düngerhaufen gelegt worden. Augenblicklich wurden nun Nachforschungen angestellt und es ward zunächst ermittelt, daß an der Mordstelle Abends zuvor mehrere Hütergehörte waren. Es tauchte auch alsbald Verdacht gegen ein Individuum auf, welches der Mühle wegen mit W. auf gespanntem Fuße lebte. Der Betreffende konnte indes zunächst nicht aufgefunden werden; als man schließlich seiner habhaft wurde, hatte er selbst Verletzungen am Kopfe, die wohl durch die Gegenwehr W.'s entstanden sein mögen. Der Verdächtige wurde sofort in Haft genommen. Nachschrift. Nach dem heutigen „Tageblatt“ ist der mutmaßliche Thäter der Stiefschwiegervater des Ermordeten; letzterer ist nach demselben Blatte auch einer Vaarshaft von 36 Mark und des Briefes beraubt, den er erhalten und als Legitimation zu sich gefickt hatte. Die Mühle hat nächstens verkauft werden sollen.

— Mairfahrt im Wiener Prater. Umwölkt, selten von einem Sonnenstrahl durchbrochener Himmel und dazu ein rauher Nordwind, der scharf durch die Straßen piff, das waren Umstände, nicht sonderlich geeignet, die große Mairfahrt, wie sie am ersten Tage des „Bonnemonds“ in Wien zur langjährigen Gepflogenheit geworden, besonders zu begünstigen. Aber Wind und drohender Regen hielten doch nicht Tausende von Menschen ab, nach den frisch ergrünenden Prater-Auen zu pilgern und dort an der „Nobel-Allee“ dicht gedrängt Spalier bildend, dem ersten großen Frühlingsercorso beizuwohnen. Bei dem herrschenden Wetter konnte von einer Entfaltung glänzender Toiletten selbstverständlich nicht die Rede sein. Von den Equipagen war ein guter Theil geschlossen, und in den übrigen sah man nur aus sorgfältiger Vermummung mehr oder minder reisende Damengesichter jeder Altersschattirung und deren männliche Begleitung bilden. Die Börse, die sonst stets ein so hervorragendes Kontingent gestellt hatte, fehlt diesmal wie in den letzten Jahren fast gänzlich. Vom Hofe erschien Prinzessin Gisela in vierpännigem offenen Wagen à la Daumont mit Vorreiter, dann kam der Kaiser zu Pferde, ihm zur Rechten Prinz Leopold von Baiern, der Kronprinz in der Obersten-Uniform seines Artillerie-Regiments und der Herzog von Nassau. Im zweipännigen Wagen fuhren der Großherzog von Toskana mit Gemahlin, Erzherzogin Elisabeth mit der Erzherzogin Marie, der Prinz Wafa und der Erzherzog Eugen. — Sonst bemerkte man noch den ersten Oberhofmeister Fürst Hohenlohe mit Gemahlin in einem Bierzuge, den Minister des Aeußeren, Grafen Andrássy, und den englischen Gesandten, Sir A. Buchanan, zu Pferde u. s. w. Auch die Reit-Allee war gut besucht und eine Kavalkade, gebildet von ungefähr dreißig Husaren Offizieren, machte bei den Massen durch die sichere Haltung und Glanz der Reiter Sensation. Gegen 7 Uhr kehrten die höchsten Herrschaften aus dem Prater zurück und noch immer standen die Menschenmassen in den Straßen, um die Wagen, die vom Rondeau bis gegen den Opernring eine ununterbrochene Reihe bildeten, zu bewundern.

Wien. Das Tüpfelchen auf dem „i“ und ein umgekehrtes „n“. In wohlgeleiteten Pointen gemischt ein populäres Couplet dem „Tüpfelchen auf dem „i““ manche lustig-interessante Seite ab. Es sei uns gestattet, hierzu ein Pendant zu stellen, das aber von einem ersternen Hand umwerft ist, weil eben auch die wirkliche Begebenheit, welche dem Pendant zu Grunde liegt, zu den ersten gehört. Ein schon seit längerer Zeit hier zur Cur weilender Schullehrer aus Schweden hatte vor wenigen Tagen das Unglück, seine Gattin, die mit ihm gekommen war, in Wien durch den Tod zu verlieren. Die Veranlassung der Trauerfeier wurde einer hiesigen Leichenbestattungs-Unternehmung übertragen und jetzt beginnt die neue fatale Variante von dem „Tüpfelchen“. Bei Feststellung des Characters der Verstorbenen in der Todtenliste mochte entweder unendlich gehört oder unendlich geschrieben worden sein. Kurz und gut, aus einem „o“ wurde durch eben jenes vorlaute Tüpfelchen ein „i“, dann kam noch statt eines „o“ ein „e“, so wurde im ganzen aus einer „Reitersgattin“ eine „Neitersgattin“ und so war es auch schwarz auf weiß in der Todtenliste gedruckt zu lesen. Das Werkmüdigere an der Geschichte trug sich aber bei der weiteren Publicirung dieser Todtenliste zu. Einem nachträglichen Corrector, der jedenfalls den Ruf eines denkenden Correctors für sich in Anspruch nehmen kann, mochte die „Neitersgattin“ nicht gefallen. In der That, was kann man sich auch unter der Characterbezeichnung „Neitersgattin“ vorstellen? Er machte also aus der „Neitersgattin“ fröhlichweg eine „Kunstreitersgattin“. . . . Kleine Tüpfel, große Wirkungen, und so wurde schließlich aus einer schwedischen Reitersgattin in Wien nach ihrem Tode eine Kunstreitersgattin. — Zu einer Musikaufführung hatte ein Componist ein Lied vierstimmig drucken lassen und darüber gesagt: „Sanft, langsam und mit Nachdruck.“ Das Lied wurde erst spät fertig und der Componist empfing die abgezogenen Exemplare kurz bevor das Lied gesungen werden sollte. Nichts Böses ahnend, vertheilte er sogleich das Lied. Schon als er das Zeichen zum Anfang gegeben, hörte er ein unterdrücktes Lachen, welches später, während das Lied gesungen wurde, so zunahm, daß das Tonstück durchaus verunglückte. Die Schuld an dem ganzen Unglück aber war ein Buchstabe, ein umgekehrtes „n“. Der Setzer hatte nämlich gesagt: „Sanft langsam und mit Nachdruck.“

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Edinburg. Von dem diesjährigen Winter in Nord-Schottland kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß vor einigen Tagen die Hauptverkehrsstraße über die Hügel zwischen Aberdeenshire und Perthshire zuerst von einer fünf Monate liegenden Schneedecke befreit ward. An manchen Stellen lag der Schnee 10 Fuß hoch und zwar etwa zwei englische Meilen lang mußte ein Durchweg aus dem Schnee herausgehöhlet werden. Ein Correspondent aus Inverness meldet vom 28. April, es herrsche dort fürchterliche Kälte, Gras sei nirgend zu finden. Bis zum Loch Roy erstrecke sich die Hügel hinab tiefer Schnee, auf dem Eise des Sees würde ein Eisenbahnzug fahren können. Schafe, so heißt es, müssen in Menge umkommen, selbst wenn jetzt eine Besserung eintreten sollte.

St. Petersburg. (Unterschlief.) Der russischen „St. P. Ztg.“ zufolge bildet das Hauptthema der Dvessaer Gespräche und Gerüchte gegenwärtig die Fälschung eines den Dvessaern wohlbekannten hohen Intendanturbeamten in Kischineff. Wie man sagt, sollen noch sechs andere Personen verhaftet worden sein, da man unter dem Mehl für die Armee Gyps fand, 35,000 Pud Heu aber überhaupt nicht aufzufinden waren.

— Gegen künstliche Weinfärbung. Unter dem Namen Denocrine ist von Paris aus soeben ein Reagenspapier in den Handel gekommen, welches, nach dem „Brem. Hbl.“ den Zweck haben soll, jede künstliche Färbung des Weines nachzuweisen. Wird dasselbe in einen ächten, natürlichen Rothwein getaucht, so färbt es sich alsbald graublau und wird bleifarbig nach dem Trocknen. Ist dagegen ein Wein mit Fuchsin oder anderen Anilinstoffen künstlich gefärbt, so wird das Reagenspapier hell karminroth; wenn mit ammoniacaler Cochenille blaß violett; wenn mit Hollunderbeeren, Malvenblüthen u. s. f., so färbt sich das Denocrine lebhaft grün; bei Blauholz, Campeschholz nimmt es Weintresferfarbe an; mit Pernambucoholz und Kermesbeeren wird es schmutzig gelb; mit Indigo-Extract tief blau. Ein Denocrine-Papierstreifen wird ungefähr fünf Secunden lang in reinen Wein getaucht, gut abgeseigt, damit jeder Ueberfluß an Flüssigkeit entfernt werde, und dann auf ein Stück weißes Papier gelegt, das ihm als Folie dient. Ein zweiter Streifen des Reagenspapiers wird danach auf gleiche Weise in den verdächtigen Wein getaucht und neben dem ersten gelegt, um den sich ergebenden Unterschied sofort klarzustellen.

Die Neutralität.

Drei Mächte haben bis jetzt erklärt, daß sie in dem russisch-türkischen Kriege neutral bleiben wollen, England, Frankreich und Italien, eine vierte Macht wird demnächst ihre Neutralität erklären: Oesterreich-Ungarn. Diese Erklärungen haben indeß einen sehr zweifelhaften Werth, besonders was England und Oesterreich betrifft, die jedoch mehr oder minder mit der Türkei leben müssen. Sollte es den Türken gelingen, die Russen siegreich zurückzuschlagen, so würden allerdings weitere Bewegungen nicht eintreten. Aber in dem wahrscheinlicheren Falle, daß Rußland Fortschritte macht, wird die „Neutralität“ wohl nicht lange nachhalten. Sobald Rußland den Donauübergang gewonnen und in Bulgarien festen Fuß gefaßt hat, werden die neutralen Mächte aus ihrer behaglichen Ruhe aufgeschreckt, im Mittelmeer wird es lebendig werden, wenn erst die Russen Constantinopel bedrohen. Wer noch jetzt glaubt, daß „ein der Menschlichkeit und Gerechtigkeit entsprechender Ausgleich“ möglich ist, der hat das Treiben der letzten sieben Jahre kaum verstanden. Die Türkei hat nicht um einen Aderlaß zu kämpfen, sondern um ihre Existenz, — Rußland wird nicht eher nachgeben, als bis es völlig erschöpft, oder bis es am Ziele ist. Und im Grunde kann Europa nur wünschen, daß dieser unglückliche Streit, den man die orientalische Frage nennt, und der durch den Bau des Kanals von Suez nur noch ärger und verwickelter geworden ist, endlich einmal zum Austrage kommt. Jetzt keine Halbheiten mehr. Entweder muß die Türkei aufhören zu existiren, oder Rußland muß zerstückt werden, damit für Europa wieder eine Zeit des Friedens anbrechen kann. Rußland war uns allerdings ein zuverlässiger Freund und hat unsere Grenzen gehütet, als der westliche Nachbar anfing, unangenehm zu werden. Und der russische Hinterhalt war neben unserer Armee eine Hauptstütze der Politik des Fürsten Bismarck. Wir sollten daher den russischen Waffen, die doch für eine Sache kämpfen, deren Erfüllung der Traum des christlichen Mittelalters war, die besten Erfolge gönnen. Aber der Erfolg wird schwer zu erringen sein. Die ganze Lage der Balkanhalbinsel ist eine so günstige, daß man sich um den Besitz derselben wohl streiten kann. England wird nie und nimmer, so lange seine Stimme etwas gilt, zugeben, daß sich Rußland in den Besitz der Halbinsel setzt, und so eine mitteländische Seemacht und der gefährlichste Nebenbuhler Englands wird. Auch Oesterreich ist in einer üblen Lage. Es will die slavischen Provinzen nicht gerne nehmen, weil es dann fürchtet, in drei Reich, in das deutsche, magyarisches und das slavische, gespalten zu werden. Aber es will den Russen auch Niemand Anderem lassen. Mit einer entschiedenen Politik kann es nicht hervortreten, weil es für eine solche keine genügend starke Stütze findet. — So ist es mit der Neutralität der großen Mächte beschaffen.

Politische Rundschau.

Mess, 7. Mai Morgens. Leider ist heute früh in die gefrige Feststunde ein bedauerlicher Mißklang hineingefallen. Um 3 1/2 Uhr wurden die Schläfer plötzlich durch andauerndes Glockengeläute, in das sich später das dumpfe Präumen der Domblocke einmischte, aus der Nachtruhe aufgestört. Aus dem westlichen Theile des Daches der Kathedrale, gerade über dem Haupt (West-) Portal schlugen die Flammen heraus. Um 5 1/2 Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser in der Kathedrale, um sich persönlich über die Ausdehnung des Brandes zu unterrichten. — Wegen des Brandes ist die Parade auf 10 Uhr verschoben worden.

Mess, 7. Mai Nachmittags. Jede weitere Gefahr in Bezug auf die Feuersbrunst in der Kathedrale ist nunmehr vorüber. Ueber die Veranlassung zur Feuersbrunst ist etwas Zuverlässiges bis jetzt nicht ermittelt.

Diedenhofen, 3 Mai 12 Uhr Mittags. Der Kaiser traf gegen 10 Uhr in Diedenhofen ein und nahm die Parade über die Pommerschen Ulanen Nr. 4. und die Infanterie-Regimenter 69. und 70. ab. Der Empfang war großartig und begeistert. Von den Kosten zur Ausschmückung, die 2500 Mark betragen, waren zwei Dritttheile durch Subscription von französischen Familien beigetragen. Das Dejeuner nahm der Kaiser im Militaircasino ein. Um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt.

Prinz Karl von Preußen, welcher am 5. den Kronprinzen Humbert besucht hatte, wurde am 6. vom König von Italien empfangen. Der König erwiderte Abends den Besuch des Prinzen, der sich demnächst nach Florenz begiebt.

Fürst Bismarck wird seinen Aufenthalt in den Lauenburgischen Besitzungen, der ihm außerordentlich wohl gethan hat, verlängern, dann wahrscheinlich mit der Gemahlin, der Gräfin Marie und dem Grafen Herbert direct von Lauenburg nach Rixingen reisen und erst von dort nach Bargin gehen.

Der General-Feldmarschall Graf v. Moltke wird nach den bisher getroffenen Bestimmungen in diesem Jahre kein Bad besuchen, sondern sich mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit nach seinem Gute Kreisau in Schlesien begeben. Das Befinden des Grafen v. Moltke wird von zuverlässiger Seite als ein durchaus zufriedenstellendes geschildert.

Am Donnerstag wird der Kriegsminister, von seiner Reise nach den Reichslanden zurückkehrend, hier eintreffen. Man erwartet, daß bald nach seiner Rückkehr die von dem Grafen Moltke in seiner bekannten Reichstagsrede in Aussicht genommenen Ausgleichungs-Maßregeln zur Ausführung kommen werden.

Am Montage wurde unter Vorbehalt des Finanzministers Camphausen ein Minister rath abgehalten zur Erlebigung laufender Geschäfte, welche während der Reichstags-Session nicht in üblicher Weise gefördert werden konnten.

Die Pforte hat amtlich in Berlin erklären lassen, daß sie in Folge der von der deutschen Regierung gemachten Vorstellungen die Ausweisung der russischen Unterthanen aus der Türkei zurückzieht, das Protectorat der deutschen Vertretung über die russischen Unterthanen, Etablissements und Interessen anerkennt, jedoch sich vorbehält, in einzelnen Fällen verdächtige Individuen auszuweisen oder aus den vom Feinde bedrohten Punkten zu entfernen. Die Personen, welche im officiellen russischen Dienst gestanden haben sollen in noch zu bestimmender Frist das Land verlassen.

Auch die Vertretung für die Interessen russischer Unterthanen in Egypten ist nunmehr, wie der Reichs-Anzeiger meldet, auf den deutschen Generalconsul in Alexandrien und die übrigen deutschen Consulate in Egypten übergegangen, nachdem die russischen consularischen Behörden daselbst ihre amtliche Thätigkeit eingestellt haben.

Prinz Heinrich VII. Reuß hat sich Montag den 7. von Berlin mit seiner Gemahlin nach Wien begeben, wird dort einen bis zwei Tage verweilen und dann nach Constantinopel abreisen.

Das deutsche Kanonenboot „Meteor“ liegt bereits in Constantinopel vor dem russischen Botschafter-Palais.

Ausland.

Die französische Regierung hat dem Vernehmen nach beschlossen, den Justizminister mit einem Rundschreiben an die Bischöfe zu beauftragen. — Der französische Botschafter in Berlin, Vicomte de Gontaut-Biron traf am 7. früh in Paris ein und hat sich Abends nach Mess begeben, um im Namen des Präsidenten der Republik den deutschen Kaiser zu begrüßen.

Das in Korfu stationirte englische Geschwader hat nach einer Meldung des „Neuerischen Bureau“ den Befehl erhalten nach Kreta abzugehen. In Rom setzte der Senat die Beratung des Gesetzes über die Mißbräuche der Geistlichkeit fort und wurde constatirt, daß die gegenwärtige Gesetzgebung nicht ausreichte, um die Geistlichkeit wegen ihrer Mißbräuche zur Rechenschaft zu ziehen.

Durch ein Decret des Königs von Spanien werden die baskischen Provinzen vollkommen den übrigen Provinzen Spaniens gleichgestellt. Die Mitglieder des Clerus in den baskischen Provinzen werden dem Concordate gemäß Gehalt vom Staate beziehen. — In Biskaya sind in Folge des Decretes umfassende militairische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

In Moskau fand am 5. d. im Kremel großer Empfang beim Kaiser Statt. Der Kremlmarschall des Moskauer Kreises verlas eine Grgebenheitsadresse, welche er dem Kaiser überreichte, ebenso wurden von dem Vertreter der Universität, sowie von dem Stadthauptmann dem Kaiser Adressen überreicht. Von dem Stadthauptmann nahm Se. Majestät die übliche Spende von Salz und Brot entgegen. Nachdem der Kaiser eine Ansprache gehalten, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, begab er sich auf den Balken und begrüßte die zahllosen Volksmassen. — Auf Initiative des evangelischen Hilfsvereins haben die in Moskau ansässigen Deutschen der Kaiserin 10,000 Rubel für die Vermundeten überreicht. Der deutsche Club hat zu gleichem Zwecke 15,000 Rubel bewilligt. — Am 7. Morgens 10 Uhr hielt der Kaiser seinen feierlichen Einzug in Petersburg.

In der Antwort Englands auf das russische Circularschreiben, welche der englische Botschafter Loftus am 6. in Petersburg überreichte, heißt es: „Die englische Regierung habe die Anzeige empfangen, daß der Kaiser seiner Armee befohlen habe, die türkische Grenze zu überschreiten. Zu ihrem tiefsten Bedauern könne sie die Erklärungen und Schlussfolgerungen der Fürsten Gortschakoff als eine Nichtfertigung des gesägten Entschlusses nicht acceptiren. Es sei unmöglich, die Folgen einer solchen Handlung vorherzusehen. Die Erklärung des Fürsten Gortschakoff, Rußland handle im Interesse Englands und der anderen Mächte, könne die Zustimmung und Billigung der englischen Regierung nicht finden. Die russische Regierung wird hierauf keine Antwort ertheilen. — Eine in Moskau erschienene anonyme Broschüre, wahrscheinlich officiöser Ursprungs, warnt die Polen, Kremligen-Regionen gegen Rußland zu bilden: da hierdurch die von Rußland der polnischen Nation zugebunden Reformen unangeführt bleiben würden.“

Die rumänische Deputirtenkammer hat die von der Regierung verlangten Kredite für militärische Zwecke bewilligt. — Bei der Adressdebatte im Senate betonte der Minister Cozalescu die Neutralität Rumäniens. Rumänien werde sich verteidigen, wenn es angegriffen würde. Es sei nicht richtig, daß die rumänische Regierung eine Convention mit der Pforte abgeschlossen habe. Gegen die von der rumänischen Regierung mit Rußland abgeschlossene Convention habe keine europäische Macht Einsprache erhoben. Die Convention sei notwendig gewesen, denn ohne dieselbe würden die Russen bei Ueberschreitung der Grenze die Regierung haben besitzeln können. — Der Senat hat die Adresse an den Fürsten mit 31 gegen 3 Stimmen angenommen. — Auch soll der Senat beschließen haben, eine Adresse an die Regierung zu richten, in welcher er seinem Vertrauen zu derselben Ausdruck giebt und besonders betont, daß das Land ganz von dem Gedanken seiner Befreiung von dem türkischen Joch befreit sei und vor keinem Opfer zurückschrecken würde. — An dem Donauufer bei Rieni und Jemal werden durch die Russen Vertheidigungsarbeiten ausgeführt.

Der Sultan hat den Titel eines Vertheidigers des Glaubens angenommen. — Der Minister des Finanzministers wird in einer finanziellen Mission nach London gehen. — Die Konstantinopeler Journale veröffentlichen einen Aufruf an alle türkische Unterthanen zur Vertheidigung des Vaterlandes als Soldaten oder durch Spenden von Geld mitzuwirken. — Das Gesetz, betr. die Presse vom Jahre 1865 ist suspendirt und sind die Journale wieder der Administrativbehörde unterstellt worden. — Die Kammer hat die Dringlichkeit für den Ges. Entwurf über den Belagerungszustand beschlossen. Der Gesetzentwurf wird von einer Commission geprüft. Derselbe soll indeß nicht sofort in Kraft treten.

Die griechische Kammer ist durch ein am 5. veröffentlichtes Decret des Königs zum 26. d. einberufen; bis dahin werden 10,000 Reservisten zu der Fahne einberufen sein. An der westlichen Grenze des Königreichs werden Truppen concentrirt, um dem Umdenken der Räuberbanden zu steuern, die aus dem türkischen Gebiete herüberstreifen. Die Regierung hat dieserhalb eine remonstrirnde Note an die Pforte gerichtet. — Die Plänen für die Aushebung der Reserve sind in ganz Griechenland nunmehr geschlossen. Die Altersklassen vom 20. bis 30. Lebensjahre haben ein Contingent von 100,000 Mann ergeben.

Nach Nachrichten aus Cairo wären englische Offiziere beschäftigt, einen zur Bildung eines Truppenlagers geeigneten Platz am Eingang des Suez-Canals ausfindig zu machen und andere für ein solches Lager erforderliche Vorbereitungen zu treffen.

Der amerikanische Staatssecretair Grant hat von dem amerikanischen Gesandten eine officielle Mittheilung von der Freilassung des amerikanischen Consuls in Acapulco, welcher von den Lokalbehörden gefangen gesetzt worden war, erhalten. Der Staatssecretair hat den amerikanischen Gesandten in Mexiko aufgefordert, bei der dortigen Regierung Protest zu erheben und volle Genugthuung zu verlangen.

Vom Kriegsschauplatz. Der Uebergang der russischen Truppen über den Pruth bei Leovo ist durch das außergewöhnliche Anschwellen des Flusses verzögert. Die zur Freilegung der Schwierigkeiten erforderlichen Maßregeln sind indeß ergriffen, durch den verunsicherten Aufenthalt wird die Concentrirung der Truppen nicht beeinflusst. — Aus Erzerum wird vom 5. d. gemeldet: Der rechte Flügel der Russen marschirt auf Genles und Sehlides, in der augenscheinlichen Absicht die weite Vertheidigungslinie der Türken bei Soğanlı zum umgeben. Der linke russische Flügel forciert die Passage von Kojazit über Surkof. Das Centrum der russischen Armee scheint in der Ebene von Kars das Resultat dieser Operationen abwarten zu wollen. Das Wetter bessert sich.

Die offene Stadt Rieni ist am 4. von einem türkischen Monitor 3 Stunden lang bombardirt worden. Ueber 60 Geschosse schlugen in der Stadt ein. Sämmtliche Einwohner aus Rieni, Vraila und Oltenia sind geflüchtet. Der Commandant der vor Oltenia erschienenen türkischen Monitors forderte das daselbst befindliche rumänische Detachement auf, sich zurückzuziehen und ließ nach dessen Entsehung Topedos legen. Am 6. haben 3 türkische Monitors mehrere Stunden hindurch Oltenia beschossen, obgleich sich daselbst keine russische Batterie und auch kein Mann Befugung befand. Die Einwohner flüchteten. Das Bombardement dieser offenen wehrlosen Stadt hat allgemeine Erbitterung hervorgerufen. — In der Nacht zum 7. bombardirten die Türken den Hafen von Bechet und schossen 5 englische und mehrere andere Schiffe in den Grund. — Vazibozak plünderten mehrere Ortschaften und gingen dann mit ihrer Beute über die Donau zurück. — Die Türken haben auch der untern Donau ein Dreier Ozeidenschiff, welches unter der unter der österreichischen Flagge fuhr, mit Beschlag belegt. Die Dreier Seebehörde hat deshalb Reclamation erhoben.

Eine Depesche Moukhtar Baksch vom 3. d. M. meldet: In Folge des letzten Gefechtes vor Kars waren die Russen genöthigt, ihr Lager 8 Meilen zurückzuverlegen. Die russischen Truppen stehen jetzt in der Gegend von Ardahan; ein Angriff auf diese Position ist bisher noch nicht gemacht. — Der Commandant von Batum meldet, am 3. d. habe ein kleines Gefecht stattgefunden, welches für die Russen ungünstig verlaufen wäre.

Der Dolomitenkönig.

Eine Erzählung aus den Ampezzanerbergen von M. v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

„Ich sehe es Santo!“ sagte Richard und seine Stimme bebte nicht. „Aber bei eurer Weigerung mich diesen Weg zu führen, mußte ich annehmen, daß Ihr euch fürchtet.“

Santo lachte, als ob es ungeheuer komisch sei, von ihm anzunehmen, daß er sich fürchte.

„Hab keine Paura, vor einem Berg oder Mann — hab nur Paura vor der Seel der morti — vor denen, die gestorb'n sein.“

Bei der gemüthlichen Art, wie Santo das Gespräch fortsetzte, gingen die Besorgnisse Richards zu schwinden an.

„Vor den Todten — hier?“

Santo nickte und lachte vor sich hin und deutete mit dem Finger auf seinen Kopf, als ob es da zuweilen nicht recht richtig sei.

Eine neue Besorgniß bemächtigte sich Richards. Er hatte es vielleicht mit einem Wahnsinnigen zu thun. Dem widersprach aber der Ausdruck des gesunden kräftigen Uebermuths, der Santos Wangen röthete und in seinen Augen glänzte.

Santos Gesicht veränderte sich, als erinnere er sich plötzlich all der Unthun, welche er von Richard erfahren und trotzig bligten seine eben noch vor Freude funkelnden Augen.

„Du hast mich g'haut und g'sagt, ich hab' paura —“

Richard fühlte, daß seine Antwort Santo verhöhnen, oder zu dem ungleichen Kampfe führen müsse, aber er sagte nichts anderes, als was er fühlte:

„Daß ihr Furcht hattet, mußte ich glauben — daß ich euch schlug, daß war unrecht von mir —“

Santo schaute Richard an, als ob er die Wahrheit seiner Aussage an seinem Gesichte prüfen wolle und sagte dann mit einem unheimlichen Lächeln:

„So woll'n wir die Sach außsein laß'n — hab ihn lang g'spürt, den Schlag — und mi sembra dem Wuselbaum da drunten — dem morto — danks' ihr das Leben, denn der Santo laßt sich nit hau'n — moi!“

Aufrecht mit zurückgeworfenem Haupte und herausfordernder Geberde stand der Riese da und als Richard in seine glühenden Augen schaute, fühlte er, daß eine große Gefahr von seinem Haupte abgewandt worden war.

„Zeit Addio!“ sagte Santo plötzlich. — „Ich muß heut noch nach Ampezzo.“ Und dabei ging er zurück bis zur Stelle, wo der Weg breiter wurde.

„Heute noch nach Ampezzo?“ fragte Richard. „Es wird Mitternacht, bis ihr hinkommt —“

„Ich hab' keine paura — e la povera Giacobina thut wart'n.“

„Wer ist Giacobina?“

„Mia moglie — meine Frau.“

„Ihr seid verheiratet?“

„Si signor! Aber fann nicht bleib'n z' Haus, bei Giacobina, weil wir sein viel arm!“

Santo wußte die Röthe nicht zu deuten, die in Richards Antlitz aufstieg, dieser sagte sich, daß er zur Armuth dieser Leute um seiner halbschwerhörigen Bibliothekerei willen noch beigetragen.

„Ihr bleibt jetzt in Ampezzo, Santo?“

„Diese Woche — dann geh ich nach die Ferrovia um Arbeit —“

„Wie heißt Ihr mit eurem Zunamen?“

„Sottopaes — Unterland — Santo Sottopaes —“

„Ich danke euch! Grüßt mir Giacobina —“

Santo lachte geschmeichelt.

Im Vorübergehn bemerkte Santo die rostige Zilinte auf Richards Rücken, die natürlich das Interesse des ehemaligen Bildnerers erregen mußte.

„Was habts da für eine Cioppa —“

„Die liegt schon fünfzehn Jahr oben auf den Zinnen bei einem wirklichen Todten —“

„Und ihr habt sie g'holt? Solito? allein! Ich seh, anca ihr habt's keine Paura — Gebt's mir die Hand — Ihr seht's kein Merlo.“

Herrlich schüttelte Richard die Hand seines nunmehrigen Bewunderers — Es war anders mit ihm geworden. Die Freundschaft der Menschen that ihm wohl —

X. Das Blumenopfer.

Wilhelmine war daran gewöhnt daß sich Richard oft ohne weiteres am frühen Morgen entfernte und sich zu größeren Spaziergängen hinreißen ließ, die ihn erst spät Abends wieder nach Hause führten.

Sie war daher ohne jede besondere Besorgniß wegen seiner Abwesenheit. Dagegen dachte sie viel und ernst an Richards gestrige Worte und nachdem der erste Schmerz darüber ausgetobt hatte in ihrem Herzen, ging sie streng mit sich selber in's Gericht, ob sie denn Richard immer das hingebende Weib gewesen sei, das ein Mann verlangen könne, der so alle männlichen Vorzüge in sich vereinigte, wie Richard. Das Urtheil fiel schlimm genug für sie selber aus. Sie sagte sich, daß sie niemals sich Mühe gegeben, Freude zu haben an den Unternehmungen, die ihm so theuer waren, sie warf sich vor, daß sie trotz seiner Gleichgültigkeit gegen ihre Blumenmalerei diese doch eifrig und mit Vorliebe fortgesetzt habe, ohne zu bedenken, daß ihm das mit Recht als eine große Lieblosigkeit erscheinen mußte. Wilhelmine tatte um so mehr Zeit, zu ihrem selbstqualerischen Grübeln, als die Gräfin sich ebenfalls den ganzen Tag nicht bei ihr sehen ließ. Gewiß hatte diese auch das thörichte Benehmen gegen Richard mißbilligt. Da, es war schon Abend und die Lichter wurden ihr gebracht, kam Wilhelmine plötzlich ein leuchtender Gedanke. Eifrig griff sie nach ihrer Mappe und den Skizzenbüchern, worin ihre kleine Hand so zart und sinnig Form und Farbe ihrer Verlobten festgehalten. Sie betrachtete alle diese treuen Bildnisse längst verdorrter Blumen der Reihe nach und ihr ganzes harmloses Leben mit seinen großen Freuden und kleinen Leiden stieg vor ihr auf. Hier, dieser farbenreiche Strauß war ihr Verlobungsbouquet, diese Wyrthen hatte sie im Haare getragen, als sie sein Weib wurde. Dann kamen die Erinnerungen an die Gegend, wo sie sich mit Richard aufgehalten — von der strahlenden Flora der Tropen bis zur silbergrau besiedelten Edelraute des Hochgebirgs.

Alles packte sie zusammen, selbst das zierliche Malgeräthe, selbst die getrockneten Blumen, die ihr als Studie dienten — das alles, was sie seit ihrer Jugend so oft mit stillem anspruchlosen Glück erfüllt hatte — wanderte erbarmungslos in den Ofen. Und da es Sommer und kein Feuer darin war, so nahm sie das Licht vom Tisch und hielt selbst die Flamme an die reinsten ungetriebenen Erinnerungen ihres bisherigen Lebens. Die Hefte und Blätter wandten sich vor der Flamme ergriffen, spreizten sich, rollten sich zusammen, rauchten, knisterten, wie um Erbarmen flehend — sie hatte keines — lächelnd lauerte sie vor der Ofenthüre und sah den Funken zu, die in der wirren verkohlten Masse auf und ab irrten — ein ätternnd wehmuthvolles Abschiedwinken von dem, was einst ihr theuer war.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurt in Merseburg.